

Nutzungsvielfalt bringt frischen Wind in die Innenstädte

Welche Handlungsoptionen haben Kommunen bei der künftigen Gestaltung ihrer Stadtzentren? Eine Reflexion der bisherigen und heutigen Innenstadtpraxis kann dabei helfen, die jeweils notwendigen Transformationsbausteine zu identifizieren.

Seit Jahren wird die Lage der Innenstädte deutschlandweit immer wieder diskutiert, doch erst die Corona-Pandemie machte ein Verlustszenario sichtbar, das in dieser Dimension vorher kaum vorstellbar war. Infolgedessen herrscht nicht nur in der Fachcommunity Einigkeit darüber, dass viele Innenstädte einer Neubestimmung bedürfen. Doch was heißt das konkret und in welcher Richtung sollte eine Transformation der Innenstädte angestoßen werden? Um darauf Antworten zu finden, ist eine differenzierte Auseinandersetzung mit den Erwartungen an die Innenstadt sowie deren Funktionen und Nutzungen unerlässlich. Bislang werden zu oft lediglich die prominenten Leitnutzungen wie Handel oder Gastronomie betrachtet. Die Standortbedingungen eines weiten

Die prägenden Bauten und Plätze der Innenstadt bilden dabei den Rahmen. Dieser muss durch eine Vielfalt von Zwecken, Anlässen und Angeboten gefüllt werden – und zwar im gesamten Spektrum von „Hochglanz“ bis „ohne Glanz“. Gelingt dies, so ist der Innenstadtbesuch für alle gesellschaftlichen Gruppen kein außergewöhnliches Ereignis, sondern Normalität – in der Innenstadt schlägt dann wirklich das Herz der Stadt.

In den Kommunen zeigt sich momentan, dass die sich überlagernden Krisen Spielräume für vergleichsweise radikale Transformationsschritte öffnen können. Vielerorts werden derzeit unterschiedliche Szenarien der Innenstadtentwicklung diskutiert und es zeigt sich insgesamt eine deutlich gestiegene Veränderungsbereitschaft. Mit Blick auf die Realisierungschancen müssen jedoch die spezifischen Merkmale von Innenstädten beachtet werden, die sich als Hypothek für die Transformation erweisen können: z. B. bauliche und infrastrukturelle Dichten, aber auch hohe Bodenpreise und ideelle Werte von Orten. Damit betreffen Veränderungen viele verschiedene Interessen – und oftmals gut organisierte Akteur*innen.

Für die Kommunen besteht daher eine wichtige Herausforderung darin, zunächst für ihre Stadt eine individuelle Bestimmung der vorhandenen Instrumente, Akteur*innen und Ressourcen vorzunehmen.

Dass eine Transformation der Innenstadt gelingen kann, davon zeugen verschiedene Städte, in denen Veränderungsprozesse oft bereits weit vor der Coronapandemie angestoßen wurden. Die Beispiele zeigen, dass es eine überzeugende Vision, einen langen Atem und eine Mischung aus kurz- und langfristigen Maßnahmen braucht.

Im Rahmen des Difu-Forschungsprojekts „Frischer Wind für die Innenstädte“ identifizierte das Projektteam sechs „Transformationsbausteine“, die in der bisherigen Diskussion eine untergeordnete Rolle spielen, die aber substanzielle Impulse geben könnten: Klimaanpassung, Klimaschutz, Mobilitätswende, soziale Kohäsion, Gemeinwohlorientierung sowie zirkuläre Wirtschaft. Im Ergebnis würde die Innenstadt aktiv als „Schaufenster der Transformation“ genutzt werden.



Nutzungsvielfalt für die Innenstadt



www.difu.de/17059
(hier erscheint die Publikation in Kürze)



Julia Diringer, M.Sc.
+49 30 39001-283
diringer@difu.de

Dipl.-Ing. Ricarda Pätzold
+49 30 39001-190
paetzold@difu.de

Dipl.-Soz. Jan Hendrik Trapp
+49 30 39001-210
trapp@difu.de

Dipl.-Ing. Sandra Wagner-Endres
+49 30 39001-154
wagner-endres@difu.de



Abbildung: Ricarda Pätzold, Difu

Nutzungsspektrums (siehe Abbildung), das für eine wirkliche Multifunktionalität der Innenstadt unerlässlich ist, werden hingegen oft nur kursorisch aufgegriffen. Innenstadt kann und sollte aber inhaltlich und räumlich weiter gefasst werden, denn beim Blick über die Einkaufsstraßenfunktion hinaus ergeben sich Perspektiven auf vielfältige weitere Optionen für eine nachhaltige Gestaltung der Innenstädte.

Soll die Innenstadt ein zentraler Ort für alle und damit ein gesellschaftlicher Knotenpunkt sein, so müsste sie – im Kontext zunehmend fragmentierter Stadtgesellschaften – Raum für das Aufeinandertreffen und die Interaktion unterschiedlichster Lebenswelten bieten. Voraussetzung für diese Rolle und die Stärkung der Bindungskräfte ist die Präsenz der Innenstadt in der räumlichen Vorstellung der Bewohner*innen, in ihren „Mental maps“.